

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Am 1. October

[urn:nbn:de:bsz:31-243895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-243895)

Am 1. October.

1.

Lehre der Erfahrung.

Von seinen Freunden und Geliebten hat der Mensch gewöhnlich weit mehr zu leiden, als von seinen Feinden.

2.

Lehre der Erfahrung.

Schön ist's, als Liebling in der Menschen Herzen walten:
Doch schwer ist's, Freund, sich ihre Lieb' erhalten.

3.

Trost.

Ueber dir Gottes Auge wacht, —
Und wenn im Herzen dir der Unschuld Himmel lacht,
Dann gehst du ruhig durch Sturm und Nacht.



Am 2. October.

1.

Vorsatz.

Das Böse wollen wir fürchten, und nichts Anderes, so
werden wir stets ein freudevolles Herz haben.

St. Martin.

2.

Eckständnis.

Ich habe den Frieden nur gefunden, als ich weit genug mich erhoben hatte zu der Welt der Wesenheiten, um sie mit der unsrigen vergleichen, und mich dadurch überzeugen zu können, daß diese irdische, zeitliche, bürgerliche, gesellschaftliche Welt eine bloße Figur sey.

St. Martin.



Am 3. October.

1.

Alter Spruch.

Mehr als der Meister dünkt sich noch,
Wer Weisheit sah — durch's Schlüsseloch.

2.

Warnung.

Scherze nicht mit großen Herr'n;
Denn das bringt Erbitt'ung gern.
Scherze nicht mit ganz Geringen;
Denn das möchte Schimpf dir bringen.

3.

Lehre der Erfahrung.

Selten weiß der Mensch mit dem Menschen in einformiger
Freundschaft zu leben. Gemeine Naturen wogen immer
zwischen Eintracht, Hader und Versöhnung.



Am 4. October.

1.

Die höchste Weisheit der Zeit.

Den Tiger anzugreifen waffenlos
Ist Thorheit; Thorheit, wider'n Strom zu schwimmen;
In diesem Einen sind sie einig bloß,
Das ist der Guten Weisheit, wie der Schlimmen.
Ein jeder bebt und suchet leise
Sich zu entzieh'n dem Unfall jetzt;
Allwie auf dünnem Eise
Man fest den Fuß nicht setzt.

2.

Stimme der Natur.

Suchest du Blumen dir auf? Du findest sie nicht an dem
Heerweg,
Wo sie mit drängendem Fuß eilend der Pöbel zertritt.

Such' an der Quelle sie dort im einsam blühenden Haine,
 Fern von entweihender Hand hab' ich die schönsten gepflanzt.
 G. Vischer.



Am 5. October.

1.

Fromme Geduld.

Ohne zu sterben durch Schwert und Spieß und Rädern
 und Delglut,
 Kannst du Märtyrer seyn; — übe nur fromme Geduld.
 Haug.

2.

Tugend.

Ohne Gefahren und Kampf ist heilig und sicher die Tugend;
 Stete Triumphe jedoch machen sie groß und berühmt.



Am 6. October.

1.

Klage eines Heruntergekommenen.

Weit und lustig waren die Gemächer,
 Voll die Schrein' und Fächer
 Hundert - tausendfach.

Heute geht es schwächer,
 Geht es schwach.
 Ach und ach,
 Daß es nicht so fortgegangen,
 Wie es hoch war angefangen,
 Alles ist zergangen nach und nach.

Wo ich schmaufte, stand' mir vier Becher,
 Saßen mir drei Becher,
 All' in Freuden wach.
 Heute rinnt es fläher,
 Rinnt es flach,
 Und ich trink' allein am Bach.
 Ach und ach,
 Daß es nicht so fort nach Oben
 Ging, als wie es angehoben,
 Alles ist zerstoßen nach und nach.

2.

Einfluß.

Es habe, sagst du, keinen Einfluß — dieser Mann?
 O wisse, daß ich dieß nicht glauben kann!
 Wie käme denn auch so viel Bier und Wein
 Wohl Tag für Tag in diesen Mann hinein?

J. K.



Am 7. October.

1.

Armuth und Reichthum.

Die reine Armuth ist immer froh,
Der schmutzige Reichthum ist oft nicht so.

2.

Tugend und Laster.

Halte für gering kein Laster, um es zu begehen,
Keine Tugend für gering, um sie zu übersehen.



Am 8. October.

1.

Aufschluss.

Stärke des Körpers bildet Stärke des Willens; sie gewährt allen Thätigkeiten der Seele ein freieres Spiel. Denn ein ungebrochener, zur Arbeit gestählter, zur Ausdauer der so mancherlei Angriffe, die Natur und Verhältnisse auf uns zu machen nicht müde sind, angewöhnter Körper, führt immer der Seele einen Gehülfen zu, der ihr, wenn eigener Trieb und hinzugekommene Pflege sie zu Entschliesungen des Rechts und Guten anlocken, für die wackere Ausführung willkommen seyn muß.

2.

Gleichniß.

Oft umhüllt ein Gewölk mit neidischem Schleier den Vollmond,

Der so bescheiden, so still wallt in der Wüste der Nacht,
So hüllt Bosheit der Welt, umgarnend, ein furchtames
Herz ein,

Das, von Niemand geseh'n, leben und sterben nur will.
Haug.



Am 9. October.

1.

Entschuldigung der Schlechten.

Sie wissen Alle wohl das Rechte;
Warum sie nur das Schlechte thun?
Sie wissen wohl, das Rechte brächte
Die allerschlechtesten Früchte nun.

2.

Lehre.

Du bemühest dich vergebens, vor einem Horcher und Auf-
passer vernünftig seyn zu wollen.



Am 10. October.

1.

Lehre der Menschenkenntniß.

Die Menschen nehmen gerne schöne Ideen auf, aber aus ihren Gefinnungen lassen sie sich nicht treiben. Jene sind eine Uniform, in welcher man Staat machen kann, diese ein Hausrock, in welchem man sich's bequem machen will.

2.

Ausbeute der Erfahrung.

Ein Lebensfahner, Vielgereister, Weltumsegler zc. kann in einer Gesellschaft, der er, wie man meinen sollte, unendlich viel zu sagen hätte, stumm seyn, oder vom nächsten Gleichgültigen reden. Unter zweierlei getrennten Leben findet keine rechte Mittheilung Statt, wie wir ja auch bei unsern Briefen an Entfernte sehen. Das Ganze des Erlebten wäre interessant, aber wie könnte seine Darstellung in die Enge der gesellschaftlichen Momente eingehen? Der Geringste müßte ein improvisirender Dichter seyn, um einen Stoff aus seinem Reichthum auszuheben. Der horchenden Gesellschaft fehlen aber viele voraus nöthige Kenntniße und Interessen; sie müßte doch das Ganze überschauen, um das Einzelne recht zu würdigen.



Am 11. October.

1.

Kirchenthum.

Welch eine himmlische Liebe und Sanftmuth offenbart sich in der Verwaltung der kirchlichen Gnadenmittel! Die Drigane, deren sich die Kirche bedient, sind, obgleich sterbliche Wesen, doch erhaben bis zur Stufe der bevorrechteten Agenten, deren ganzes Geschäft es ist, die Mittler der göttlichen Barmherzigkeit zu seyn, diese durch ihre Gebete zu bewegen, und ihre Thränen zu opfern, nicht allein zur Vergebung unserer Sünden, sondern auch zur Zerstörung und Zernichtung jener Wurzel der Sünde, die in uns ist seit dem Verbrechen, und die so grausam fortwuchert während unseres ganzen Lebens. — Wer wird nicht von Ehrfurcht und tiefer Rührung durchdrungen, wenn er sieht, wie die Weichtiger, nachdem sie das Buß-Sakrament verwaltet haben, sich nun vor den Altären niederwerfen, und den Vater der Seelen ansehen für die unglücklichen Schwachen, denen sie Trost und Heilung gewährt haben; wie sie endlich sich an die Stelle des Sünders versetzen, und mit ihren Seufzern ihm beistehen, um das Leben in seinem zerschlagenen Gebein wieder fließen zu machen. — Eine solche Religion kann Mißbräuche

erfahren haben, die aus ihrem Schooße sich entwickelten, durch die Schuld ihrer eigenen Diener; sie ist aber doch die wahre, und die Verirrungen ihrer Diener werden ihren vernünftigen Geist nimmer dämpfen. Dann ist auch diesen Dienern die Macht gegeben, hienieden Stellvertreter und Mitwirker der obern Agenten, und daher in solchen Augenblicken mehr als Menschen zu seyn, zum Nutzen für uns übrige unglückliche Sünder, wie mögen wir doch verlangen, daß es ihnen unmöglich seyn soll, nicht allein Menschen zu seyn, wie die Meisten, sondern auch zuweilen weniger als Menschen! — Nichts hienieden ist fest, und leicht gehen wir von einem Extreme auf das andere.

2.

Kirchenthum.

Es ist allzu wahr, daß die Unwissenheit der Priester nur allzu sehr den Glauben an die heiligen Gebräuche geschwächt hat, und an die Hülfe, welche wir von dem Messias erwarten können; aber lasset uns ein wenig unsern Hochmuth verläugnen, lasset uns zu jenen heiligen Gebräuchen die ganze geeignete Stimmung bringen, deren wir fähig sind, und nicht uns darauf einlassen, die Macht der Geistlichen zu richten. Das Wort ist unveränderlich, und wie wenig

auch der Priester erleuchtet sey, die heilige Sache wird dennoch allzeit demjenigen erspriesslich werden, der mit Furcht, Vertrauen, Ehrerbietung und Demuth sich mit ihr vereinigt.



Am 12. October.

1.

Trost.

Keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenosse noch nicht verloren ist. J. Paul.

2.

An dem Menschen sind vorn und hinten, wie in den Büchern, zwei leere, weiße Buchbinderblätter: Kindheit und Greisenalter. J. Paul.



Am 13. October.

1.

Aufschluss.

Kennst du den Prüfstein, der des Herzens Gold bewährt?
— Selbstverläugnung heißt er.

Stollberg.

2.

Weise Lehre.

Alle Sorge soll thätig seyn. Kannst du noch nicht handeln, so dränge die Sorge zurück.



Am 14. October.

1.

Ausbeute der Beobachtung.

So wie wir den Hügel der Ehre, des Glücks hinanglimmen, der von unten so herrlich glänzt, entdecken wir bei jedem Schritte neue und dunkle Aussichten in verborgenen Widerwärtigkeiten; — so hinwieder, wenn wir vom Gipfel des Vergnügens heruntersteigen, obgleich das Sammerthal unten traurig und dunkel scheinen mag, findet doch der geschäftige Geist, der immer seinen Zeitvertreib sucht, allemal Etwas, das ihm schmeichelt und Vergnügen macht.

2.

Je mehr wir uns den dunkelsten Gegenständen nahen, desto mehr Licht scheinen sie zu bekommen, und das Auge des Gemüthes gewinnt die schickliche Fähigkeit für seine finstere Lage.



Am 15. October.

1.

Wenn man in der Geschichte forscht und seine Empfindung nährt mit den Thaten, wozu unsere Väter von Gemein-
sinn, Hochgefühl und Vaterlandsliebe begeistert wurden, wie
manche großherzige, aufopfernde Handlung im Stillen ge-
übt wurde, wobei man nach keinem andern Lohne, als nach
dem, welchen das Bewußtseyn gab, strebte; wie man ver-
achtete jeden Posaunenruf, und bescheiden zurückwies jedes
unverdiente Lob; dann muß man jenes Zeitalter der Em-
pfindung günstiger erklären, weil sie zwar wohl noch auf
der Erde ist, aber selten irdische Frucht trägt. Es ist frei-
lich dagegen nicht zu leugnen, daß die Menschenkenntniß,
die man sich in unsern Tagen erwirbt, weit mehr den Ver-
stand, als das Herz bereichert. Wie Mancher begann seinen
Beg mit edlem Eifer und warmer Bruderliebe, und endete
ihn mit verkältetem Herzen! —

Elise Sommer.

2.

In unsern Tagen, wo Klugheit über Alles geht, und ein
redliches Herz oft verspottet wird, da ist es einem Weibe

nicht zu verdenken, wenn es wünscht, in jenem Zeitalter gelebt zu haben: ihm ist es natürlich, bei den Ruinen verschwundener Größe zu trauern, und sich in Vergleichen zu verlieren. Einst wird die täuschende Hülle sinken, und der Genius der Wahrheit wieder mit entfesselten Schwingen glänzen in seiner ganzen Hoheit und Glorie.

Elise Sommer.



Am 16. October.

1.

Erfahrung.

Jeder Mensch hat in seinem Leben einen Zeitpunkt, wo er sagen kann, daß er des größten irdischen Glücks sich erfreut hat. Die Rechnung ist aber bald abgeschlossen.

Chateaubriand.

2.

Siehst du in den Tagen des Unglücks den Ort wieder, wo du glückliche Tage verlebt hast, so wird er dir traurig erscheinen. Diese Farbe der Trauer erhält er durch die Erinnerung an die dort genossenen Freuden und das Gefühl der gegenwärtigen Leiden. Warst du denn hier nicht einst

so glücklich? — Der Ort ist der nämliche wie ehemals; was hat sich geändert? — Nichts als du.

Chateaubriand.



Am 17. October.

1.

Rom.

— Rom in allem seinem Glanze
Ist ein Grab nur der Vergangenheit.
Leben duftet nur die frische Pflanze,
Die die grüne Stunde streut.

Schiller.

2.

Ausbeute der Erfahrung.

So wie wir an Alter zunehmen, so scheinen unsere Tage an Länge abzunehmen, und unsere Bekanntschaft mit der Zeit läßt uns unsere Flüchtigkeit immer mehr bemerken.



Am 18. October.

1.

Kämpfe.

Die Kämpfe, welche ein zartfühlendes und ehrliebendes Herz zwischen Liebe und Pflicht erfährt, sind die fürchterlichsten und tödtlichsten Gefühle, die ein Mensch jemals bestehen kann.

2.

Himmliche Gabe.

☞ seltene, wahrhaft himmlische Gabe, wer zugleich dem Verstande und dem Gefühle zu folgen weiß.

Müchler.

3.

Gekränkts.

Einen Schriftsteller belebt nichts mehr, als wenn er ungeschickt kritisiert wird.



Am 19. October.

1.

Grosse Süßigkeit.

Das Wiedersehen der Freunde unserer früheren Jugend, und der Orte, die wir zuerst gekannt haben, jeder Pflanze,

jedes Steines, kurz aller der Gegenstände, woran unsere ersten Ideen und Gefühle geknüpft sind, ist etwas unendlich Süßes. Müchler.

2.

Beständige Jugend.

Wer den höhern Wissenschaften sein stilles Leben widmet, der verläßt das akademische Leben nie; die Gluth für die allgemeine Angelegenheit der Bildung ist eine Flamme beständiger Jugend. Jean Paul.



Am 20. October.

1.

Der Mensch muß erst sterben, wenn er selbst und ein Anderer seinen wahren Werth herausbringen will.

2.

Kein Grab deckt Geister zu.

Haller.



Am 21. October.

1.

Spruch für's Leben.

Die Ehrsucht bringt die Ehr' zur Flucht,
 Drum halt' auch Ehr' in strenger Zucht;
 Sich im Begehren schnell bekehren,
 Das heißt sich Glück und Frieden mehren.

P o r t a.

2.

Spruch für's Leben.

Die Marterwoch' laß still vergeh'n,
 Dein Heiland wird schon aufersteh'n.

M ü n d e.



Am 22. October.

1.

Weise Lehre.

Wenn auch der Schleicher wenig spricht,
 So glaub' doch nie: er rächt sich nicht;
 Er untergräbt nur hinterrücks
 Die stärksten Säulen deines Glücks.

M ü n d e.

2.

Rath.

Liebst du die Menschen, Kosmopolit, o zeig's ihnen nimmer:
Schnell ist die Muschel zerstört, um sich der Perle zu freu'n.
Reimann.



Am 23. October.

1.

Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht gerade;
jede Kanonenkugel, die Höhlen oder Gruben hat, geht
krumm. Jean Paul.

2.

Feine Sitten.

Feine Sitten, sie gleichen zu oft nur strahlenden Farben,
Täuschen das Auge dir nur, hehlend den inneren Schmutz.
Buchholz.



Am 24. October.

1.

Indischer Spruch.

Wer lange gelebt hat, wird weise genannt; der Weise ist
aber älter als er.

2.

Indischer Spruch.

Das Herz eines trefflichen Mannes gleicht der Kokosnuß: hart von Außen, mit erfrischendem, köstlichem Saft im Innern; während der Hölle der Brustbeere gleicht, die weich ist von Außen, aber ein Stein inwendig.

3.

Indischer Spruch.

Kleinigkeiten muß man nie verachten; viele Strohhalm zusammengeflochten können einen Elephanten binden.



Am 25. October.

1.

Müßiggang.

Den Müßigen wird Alles, selbst das Reizendste und Erfreulichste, schnell zuwider.

2.

Der Schwätzer.

Nichts ist langweiliger, als ein Schwätzer; er begnügt sich nicht damit, Alles zu sagen, was er glaubt, was er thut

und noch thun will, Alles, was er weiß, sondern er muß auch von dem sprechen, wovon er nichts weiß.



Am 26. October.

1.

Die Freuden der Jugend.

Die Freuden unserer Jugend, durch die Erinnerung erneut, gleichen Ruinen, die man bei dem Scheine einer Fackel beschaut.

Chateaubriand.

2.

Vergänglichkeit.

Der Baum entlaubt sich Blatt für Blatt. Wenn die Menschen jeden Morgen erwägen, was sie den Tag zuvor verloren haben, so würden sie bald ihre Armseligkeit inne werden.

Chateaubriand.



Am 27. October.

1.

Andeutung.

Man steht schon sehr hoch, wenn man nicht Frieden will.

2.

Unterschied.

Die Fehler eingestehen, wenn man darauf aufmerksam gemacht wird, ist Bescheidenheit; sie seinen Freunden entdecken, ist Offenherzigkeit, Vertrauen; sie sich selbst vorwerfen, ist Demuth.



Am 28. October.

1.

Der Gute und Böse.

Der Weise und Gute liebt es, für Mit- und Nachwelt ohne Selbstgewinn zu hoffen, Pläne zu ihrem Wohle zu erfinden und für ihr Bestes zu arbeiten. Der Böse will nur genießen, und zwar ohne Aufschub, sogleich.

2.

Nothwendige Verbindung.

Es gibt kein Glück ohne Tugend, so wie keine Tugend ohne Glück.



Am 29. October.

1.

Lehre.

Willst du, von Sorg' und Störungen fern, dir Frieden
gewinnen,

Mehr als die Fehle verbirg deine Verdienste der Welt.

Haug.

2.

Aeusere Tugend.

Bis zum Täuschenden läßt sich nachahmen äussere Tugend.

Menschen nicht, Gott allein weiß, ob ich tugendhaft bin.

Haug.

3.

Aendeutung.

Erfülle deine Seele mit großen und nützlichen Dingen,
oder du wirst sie mit unnützen und unbedeutenden ausfüllen.
Die Thätigkeit ist ein Feuer, welches Alles verzehrt,
wenn es nicht Alles belebt; erstickt man hingegen oder ver-
löscht man dieses Feuer, so bleibt nur die Asche des Lebens
zurück.

Ancillon.



Am 30. October.

1.

Man kann, wenn man will, sich der Mühe unterziehen, die Gedanken großer Menschen zusammenzustellen, und sich der Bewunderung hingeben, welche sie einflößen; man kann erstaunen mit Homer, sich erheben mit Pindar, kann gerührt werden durch Tibull und Virgil, sich belehren lassen durch Aristoteles, Tacitus, eben so wie durch alle großen Kirchenschriftsteller; man kann den Geschmack bilden an den Worten von Racine und durch die Kritiken der guten Aristarchen. Aber wenn man auch nicht eines von diesen Hilfsmitteln besäße, so würde es doch andere geben, mit denen man sich bald trösten könnte, weil sie alle jene Hilfsmittel in sich vereinigen; das sind die heiligen Bücher. Man wird darin ungleich größere Gedanken finden, als in den so eben genannten Autoren, und zwar solche Gedanken, die ungleich wahrer sind. — Der h. Paulus stellte die prophetische Gabe über alle übrigen. Und in der That ist sie diejenige, welche die Seele aller heiligen Schriften zu seyn scheint, und weil der Geist Alles durchdringt und erfüllt, so ist man sicher, in diesen Schriften eine so genaue und geheime, belehrende und lichtvolle innere Verbindung und Uebereinstimmung zu

finden, daß man durchaus anerkennen muß, daß nur ein Geist sie eingegeben hat. Gleichwie das Wasser, welches die ganze Erdmasse einsaugt und abwechselnd in allen ihren Theilen umläuft, und der Räume und Entfernungen ungeachtet, überall denselben Charakter, dieselben Eigenthümlichkeiten darbietet, welche darin bestehen, Alles zu reinigen, Alles beweglich und flüssig zu machen, daher Alles zu beleben und zur Einheit von einer allgemeinen Verbindung und Vereinigung zurückzuführen.

2.

Der Cultus ist der Weg oder das Mittel, unsern Bedürfnissen zu genügen. Und wie ich unter meinen leiblichen umkommen würde vor Entkräftung, wenn ich die Hand nicht ausstrecken wollte, meine Nahrung damit zu nehmen, so muß auch mein Geist sich in Bewegung setzen, um die Wissenschaft aufzusuchen. Denn in beider Hinsicht sind die Gesetze der Rückwirkung nicht zu umgehen, und ein jedes hat seine ihm entsprechende Nahrung.



Am 31. October.

1.

Die 6.

Siehst du dir die drei 6 beschrieben:
 Gesundheit, Geld, Gewissensfrieden;
 So bleibt das vierte nicht zurück,
 Im Schooße siehest du dem Glück.

2.

Spruch.

Wenn du dein Leben liebst, nimm auch die Zeit in Acht!
 Das Leben ist aus ihr gemacht.

